

Imperators Nikolaus II., seiner Familie und der Mitglieder des Zarenhauses samt ihrer Verwandten in die Wege zu leiten. Eine solche Untersuchung muß in der Hand einer autorisierten und bevollmächtigten Kommission aus Vertretern der kirchlichen Hierarchie, der Staatsgewalt, Wissenschaft und kirchlichen wie weltlichen Öffentlichkeit liegen. Sie wird zweifelsfrei alle Aspekte des Verbrechens von Jekaterinburg — die ethischen wie rechtlichen und politischen — aufdecken müssen, was nicht allein um der historischen Wahrheit willen geboten, sondern auch deshalb erforderlich ist, damit die Staatsmacht das begangene Unrecht verurteilen und Kontinuität und Treue zu Gesetz und sittlicher Ordnung wiederherstellen kann.

Gott schenke, daß wir alle mit innerer Beteiligung Seine Weisung: „Seid vollkommen, wie unser himmlischer Vater vollkommen ist“ (Mt. 5, 48) erfüllen. Mögen unsere Taten, Worte und Gedanken der christlichen Berufung würdig sein, auf daß wir nicht zuschanden werden vor dem Angesicht des Herrn, Der „den Erdkreis richten wird mit Gerechtigkeit und die Völker mit Seiner Wahrheit“ (Ps. 96. 13).

Moskau, 16. Juli 1993

Heiliger Synod Beschlüsse der Juli-Session

Auf der Tagung des Heiligen Synods vom 16. Juli 1993 wurde unter dem Vorsitz des Patriarchen *der Myronfluß* an Ikonen in russischen orthodoxen Gotteshäusern behandelt. Bischof Nikon von Ufa und Sterlitamak hatte Patriarch Alexius über den Mitte Juni 1992 begonnenen Myronfluß einiger Ikonen in der Gottesmutter-Geburtskirche zu Ufa berichtet. Auch Bischof Alexander von Riga und ganz Lettland informierte über den Ende Mai 1993 begonnenen Myronfluß an einigen Ikonen der Dreifaltigkeits-Kathedrale des hl. Sergius-Dreifaltigkeits-Nonnenklosters in Riga.

Der Heilige Synod erachtet den Myronfluß der hl. Ikonen als ein sichtbares Zeichen der besonderen Gnade des Herrn Jesus Christus, als Zeugnis der Obhut der allerheiligsten Gottesgebäuerin über uns und als Trost der Fürbitte der heiligen Gottesknechte in dieser für unser Volk so schwierigen Übergangszeit. Der Synod gestattete eine lokale Verehrung der vom Myronfluß betroffenen Ikonen als wundertätig und

Kommentar zum Sendschreiben

Diese offizielle Stellungnahme der Russischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats hat im Vergleich zu den vielen aus Rußland zu uns dringenden Stimmen ein besonderes Gewicht. Im Gegensatz zu den zahlreichen pauschalen Vorwürfen gegen die Russische Orthodoxe Kirche in der Presse des Westens zeigt der Wortlaut, daß die leitenden Gremien des Moskauer Patriarchats, Heiliger Synod und Patriarch weder „Monarchisten“ noch unkritische Befürworter einer Kanonisierung des Zaren und seiner Familie als „Neomärtyrer“ sind.

Andererseits wird auch deutlich, welche großen Spannungen der Heilige Synod und Patriarch in dieser nüchternen und realistischen Haltung ausgesetzt sind; denn die Russische Orthodoxe Auslandskirche hat die Zarenfamilie bereits vor Jahren kanonisiert und Entsprechendes bislang zur Vorbedingung der Wiedervereinigung mit dem Moskauer Patriarchat gemacht. Damit ist nach 75 Jahren die theologische Wahrheitsfrage, ob es sich bei der Ermordung des Zaren und seiner Familie tatsächlich um ein christliches Martyrium handelt, zu einem brennenden Problem der Einheit der Russischen Orthodoxen Kirche geworden.

Beachtung verdient in diesem Zusammenhang, daß hier die Russische Orthodoxe Kirche nicht als „herrschende“ Kirche triumphalistisch auftritt, sondern unter Einschluß ihrer selbst zu Buße und Umkehr aufruft. In einer Situation gefährlichster Eskalation von Gewalt und Gesetzlosigkeit kommt diesem Sendschreiben ethische Relevanz zu, da es aus dem Verbrechen des Zarenmordes Lehren gegen die heutigen Verbrechen zieht.

31. Juli 1993

Prof. Dr. Hermann Goltz

erlaubte, den Tag der Feststellung des wunderbaren Myronflusses zu einem lokalen kirchlichen Feiertag zu erklären.

Der Heilige Synod nahm den Bericht des Präsidenten des kirchlichen Außenamtes, Metropolit Kyrill von Smolensk und Kaliningrad, über die Teilnahme einer Delegation der Russischen Orthodoxen Kirche unter

Leitung von Erzbischof Longin (Düsseldorf, Deutschland) am 25. Deutschen Evangelischen Kirchentag in München (9. bis 13. 6. 1993) zur Kenntnis.

Metropolit Kyrill informierte über eine parlamentarische Konferenz „Die Orthodoxie und die neue europäische Wirklichkeit“ vom 30.6. bis 4.7.93 in Ormilia, Griechenland, an der Archimandrit Theophan (Aschurkow), Exarch des Moskauer Patriarchen am Stuhle des Patriarchen von Alexandria und ganz Afrika, teilnahm. Der Heilige Synod nahm den Vortrag zur Kenntnis und billigte die Position des Vertreters der Russischen Orthodoxen Kirche.

Der Synod brachte darüber hinaus Genugtuung zum Ausdruck über den gesamtlawischen Beitrag im Schlußkommuniqué in dem die Unzulässigkeit von Versuchen unterstrichen wurde, die religiöse und kulturelle Karte Europas durch Proselytismus und Entfaltung eines religiösen Antagonismus zu verändern. Der Heilige Synod kam überein, den Appell der Konferenz an die Russische Föderation in deren Eigenschaft als ständiges Mitglied des UNO-Sicherheitsrates zu unterstützen, damit die allgemeinen Interessen der slawischen Völker zu verteidigen und ihre Diskriminierung nicht zuzulassen. Der Synod vermerkte ausdrücklich die Relevanz des Appells an alle Mitgliedsländer der Konferenz, einer falschen Informationspolitik im Blick auf die destruktive Rolle der orthodoxen Völker in Konfliktgebieten zu widerstehen.

Erörtert wurde vom Synod auch die Zusammenarbeit zwischen der Verlagsabteilung des Moskauer Patriarchats und der internationalen Gesellschaft „Campus Crusade for Christ International“, durch die es innerhalb der Russischen Orthodoxen Kirche zu einer Bibelverbreitung mit nicht der orthodoxen Tradition entsprechenden Erklärungen zur Heiligen Schrift gekommen ist. Der Vorsitzende des Patriarchats-Verlages

erkannte die an ihn gerichtete Kritik als berechtigt an. Der Heilige Synod beschloß: Unter Berücksichtigung der aktiven Rolle von „Campus Crusade for Christ International“ bei der Durchführung missionarischer Arbeit proselytischen Charakters in der Russischen Föderation und anderen Ländern der GUS dem Präsidenten des Patriarchats-Verlages die Unzulässigkeit einer Zusammenarbeit mit der erwähnten internationalen Gesellschaft vor Augen zu stellen; eine derartige Handlungsweise bringt Spaltung und Ärgernis in das kirchliche Leben. Zur Vermeidung ähnlicher der Russischen Orthodoxen Kirche schadenden Mißgriffe hat der Episkopat der Kirche seine nach außen gerichtete Tätigkeit mit dem kirchlichen Außenamt zu koordinieren, das mit entsprechender Hilfeleistung beauftragt worden ist.

Auf seiner Tagung vom 19. 7. 1993 bestätigte der Heilige Synod in Anwesenheit des hochheiligen Patriarchen Alexius II., daß der Fall des ehemaligen Bischofs Johannes (Wassili Nikolajewitsch Bodnartschuk), des Urhebers der Kirchenspaltung in der Ukraine, dem Obersten Kirchengenicht der Russischen Orthodoxen Kirche beim Landeskonzil übergeben und behandelt werden soll, weil dieses allein Recht und Vollmacht zur Entscheidung und Widerruf von Fragen hat, die zuvor von der Bischofssynode getroffen wurden. Die neuerliche Entscheidung des Synods findet ihre Begründung in einem Brief W. N. Bodnartschuks an den Patriarchen und die Bischofssynode, in dem er die von ihm begangene Sünde der Kirchenspaltung bereut und um Wiederaufnahme in den Schoß der Russischen Orthodoxen Kirche und Wiederzuerkennung der bischöflichen Würde nachsucht. Der ehemalige Bischof Johannes (Bodnartschuk) von Shitomir war am 13. November 1989 durch Beschluß des Heiligen Synods aus dem priesterlichen Amt und dem Mönchsstand entlassen worden.

Papst grüßte im Baltikum russische „Orthodoxe Schwesterkirche“

Während seines Besuches in Litauen, Lettland und Estland fand Papst Johannes Paul II. würdigende Worte für Rußland, die Russische Orthodoxe Kirche und ihren Vorsteher, den hochheiligen Patriarchen von Moskau und ganz Rußland. Gleichzeitig kam es zu Kontakten Seiner Heiligkeit mit Bischöfen der Russischen

Orthodoxen Kirche, die ihren Dienst in jenen Ländern wahrnehmen, in denen Katholiken und Orthodoxe schon jahrhundertlang beieinander wohnen.

Das Oberhaupt der Römisch-katholischen Kirche unterstrich die Bedeutung der „orthodoxen Schwesterkirche“ für Rußland mit folgenden

Worten: „Sonderlich grüße ich das benachbarte Rußland und vornehmlich die christlichen Gemeinden, die infolge ihrer historischen Bedeutung und einer ehrwürdigen Tradition die von Seiner Heiligkeit, dem Patriarchen von Moskau, geleitete Orthodoxe Kirche bilden.“

Äußerungen wie diese lassen auf eine praktische Einhaltung der bereits 1992 in Genf erreichten bilateralen Übereinkünfte hoffen, welche die gegenseitigen Beziehungen zwischen der Römisch-katholischen und der Russischen Orthodoxen Kirche auf deren kanonischem Territorium charakterisieren.
